

Calwer Wochenblatt

№ 116. Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw. 71. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Einrückungsbücher betragen im Bezirk und in nächster Um-
gebung 2 Ws. die Zeile, sonst 12 Ws.

Samstag, den 3. Oktober 1896.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Frägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1.15, sonst im
ganzen Württemberg Mk. 1.85.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Oberriedt, Gde. Speßhardt, ist die Maul-
und Klauenseuche erloschen.
Die fr. St. angeordneten Sperrmaßregeln sind
aufgehoben.
Der Bezirk ist jetzt wieder seuchenfrei.
Calw, den 1. Oktober 1896.

R. Oberamt.
Voelter.

Tagesneuigkeiten.

Calw, 2. Okt. Auf dem Bahnhof kostete
gestern der Ztr. Redarthaler Mostäpfel 6 M.
Stuttgart, 1. Okt. Der Volksverein
Stuttgart hielt gestern im Bürgermuseum eine Ver-
sammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Wahl der
Stimmträger und Stellungnahme zu der Frage der
Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, welche auf die
Tagesordnung des Parteitag in Ulm am Samstag
den 10. und Sonntag den 11. Oktober in Ulm gesetzt
ist, 2. der preussische Entwurf der Zwangsinnung,
3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende Reichs-
tagsabg. Galle hieß die Anwesenden willkommen
und erteilte dem Landtagsabg. Redakteur Schmidt
(vom „Beobachter“) das Wort. Derselbe führte aus:
Bei einem Gesamtstande von durchschnittlich 200 000 Ar-
beitslosen, seien hier vom 10.—13. Dez. vorigen Jrs.
1295 Arbeitslose (von den angegebenen 1295) fest-
gestellt worden = 2³/₁₀ % der Gesamtbevölkerung.
Der gesamte jährliche Ausfall durch Arbeitslosigkeit
sei für das deutsche Reich auf etwa 190 Millionen
Mark zu schätzen. Krankheit, unverschuldete Ent-
lassung, Geschäftsstockung seien die Ursachen. Hier
in Stuttgart sei aber die merkwürdige Thatsache er-
mittelt worden, daß in 985 Fällen 227 größtenteils
junge Leute von 14—20 Jahren überhaupt keine
Arbeit suchten. Es gebe andererseits aber nichts
Schmerzlicheres für einen wirklich arbeitswilligen Mann,
als wenn er trotz aller Bemühungen keine Arbeit
erlangen, für sich und die Seinigen kein Brot finden
könne und um öffentliche Unterstützung nachsuchen
müsse. Die Arbeitsversicherung bilde eine Erleichter-
ung der Armenunterstützung. In der Frage der
Arbeitsgewährung komme der Staat erst in 2. Linie
in Betracht, zunächst liege der Gemeinde die Fürsorge
ob. Redner citirt die Professoren Neumann und
Delbrück, die Einrichtungen in St. Gallen und
Bern, eine Privatversicherung zu Berlin, die aber
nur 60 % des entgehenden Arbeitslohnes zu ersetzen
in der Lage ist, eine Selbsthilfskasse in Belgien, die
ungenügend ist, dagegen sei in Basel die Versicherung
für Arbeiter mit weniger als 20 Frs. Monatslohn
erfolgreicher, wo die Arbeitgeber kleine Beiträge und
der Staat Zuschüsse leiste, derart, daß je nach Höhe
der Versicherung der Arbeiter 80 centimes bis 2 Frs.
im Falle der Arbeitslosigkeit erhalte. In Bern seien
ähnliche Einrichtungen getroffen mit der Beschränkung
auf nur 10 Wochen und auf Leistungen der Klasse,
soweit der Kassenbestand reicht. In Streikfällen sei
dort besondere Entscheidung vorbehalten. Zur Arbeits-

unterstützung melden sich dort erfahrungsgemäß haupt-
sächlich diejenigen, welche voraussehen, daß sie über
den Winter arbeitslos sein werden. Gegen die ob-
ligatorische anstatt der bisherigen fakultativen Versiche-
rung wende sich aber die Bürgerchaft von Bern mit
dem hauptsächlichsten Einwand, daß bei Einführung
von Zwangsversicherung Berge von Schwierigkeiten
zu überwinden seien. In St. Gallen, wo seit zwei
Jahren Zwangsversicherung bestehe, erhalten Arbeits-
versicherte je nach der Klasse 1 Fr. 80 ctm., 2 Fr.
10 ctm. und 2 Fr. 40 ctm., jedoch nur bis zu 60 Tagen,
haben aber die Verpflichtung sich täglich zweimal zur
Kontrolle zu stellen und die Unterstützung hört bei
Beteiligung an Strikes und Arbeitsverweigerung auf.
Der Redner kommt zur Schlussfolgerung, daß eine
reichsgesetzliche Regelung der Arbeiterversicherung mit
Zwang anzustreben sei. Konrad Hausmann
führt aus, die neuen Gesetze mit Zwang haben sich
zumal bei unseren bürokratischen Einrichtungen in
Deutschland und besonders hierzulande noch so wenig
eingelebt, daß die schweizerischen Einrichtungen sich
nicht ohne weiteres nachahmen lassen und spricht sich
im Gegensatz zum Vorredner Schmidt gegen Zwangs-
versicherung aus. So gut die Arbeiter gegen Not
versichert sein wollen, könnten auch andere Arbeitslose
dies für sich beanspruchen. Die Frage sei noch nicht
spruchreif. Nach dem System der demokratischen Frei-
heit wäre ein Zwang erst dann gerechtfertigt, wenn
sich überwiegende Vorteile daraus erwarten ließen.
Redakteur Schmidt wies dagegen auf eine Reihe
von Gewerben hin, die durch die heutigen Erwerbs-
verhältnisse vorübergehend oder regelmäßig zu gewissen
Zeiten arbeitslos werden. Uebrigens sei sein Ein-
treten in dieser Frage, rein ideell gedacht.
Rechtsanwalt Erlanger hielt die Frage nicht für
spruchreif; die Erfahrungen in der Schweiz seien noch
zu dürftig, es seien „kolossale Schwierigkeiten zu über-
winden;“ man möge nur an die vorkommenden strit-
tigen Fragen denken, ob eine Arbeitseinstellung auf
Seite des einzelnen Arbeiters, oder eine Arbeitseinstellung
im Großen freiwillig oder erzwungen sei. Im
übrigen stellte sich Redner hinsichtlich des Zwangs
auf Seite Hausmann's und erwähnte die Unbelieb-
theit des Altersversicherungsgesetzes. Die Leute seien
übersättigt und die politische Klugheit gebiete Vorsicht
im weiteren Vorgehen. Den Gemeinden weitere Lasten
aufzubürden, wäre sehr bedenklich und würde die Un-
zufriedenheit vermehren. Isidor Veit, die Verhält-
nisse in der Kammgarnspinnereibranche berührend,
spricht sich gegen Heranziehung der Arbeitgeber zu
Beiträgen aus und nennt das Projekt der Zwangs-
versicherung eine Frühgeburt.“ Dr. Hartmann
stellt sich ganz auf den Standpunkt seines Kollegen
Schmidt, (die obligatorische Arbeiterversicherung) und
führte Einrichtungen seiner Vaterstadt St. Gallen an.
Konrad Hausmann bemerkt, über die vorliegende
Frage sei bereits auf dem Parteitage in München
entschieden worden und zwar dahin: Förderung der
Arbeiterfürsorge auf kommunaler Grundlage. Die
humanitäre Bedeutung der Frage werde gewiß nicht
unterschätzt, sei aber durch Zwang nicht so leicht zu all-
gemeiner Zufriedenheit zu lösen. Auf Befragen ant-
wortet Dr. Hartmann, daß in den 25 Kantonen
der Schweiz die in Deutschland bestehenden Unfall-

und Invaliditätsgesetze noch nicht eingeführt sind, ob-
gleich sie dort schon länger, aber ohne Erfolg ange-
strebt werden. Gegen den Entwurf von Zwangs-
innungen sprach Wagner Siegel von Gahlenberg
größtenteils aus bekannten Gründen und bezeichnete
sie als eine Zwangsjacke für Handwerker, gegenüber
den Fabrikanten und dem Großkapital. Behufs
Wahrung der im Entwurf vorgesehenen Standesehre
werde man sich „nicht gegenseitig niederknallen, wie
Offiziere es thun,“ auch andere Bestimmungen kriti-
sierte derselbe sehr abfällig, insbesondere auch die
Strafbestimmungen. Betrachte man die Bestimmungen
für Handwerker einerseits, und die Ausnahmen für
Fabrikanten andererseits, so müsse man fragen, wo
das gleiche Recht für Alle bleibe. Bauunternehmer
Gleß sprach gleichfalls gegen Zwangsinnungen. Auf
seinen Antrag sprach sich der Volksverein gegen solche
aus. Mehrere Redner griffen den Oberbürgermeister
Herrn Kümelin, wegen seiner bekannten Stellung-
nahme in der Handwerkerfrage heftig an, Herr Haus-
mann sprach sein Bedauern darüber aus, daß seine
Partei Herrn Kümelin zum Stadtvorsteher gewählt
habe. Den Schluß der Verhandlungen bildeten die
Delegiertenwahlen für den Ulmer Parteitag und Ver-
einsangelegenheiten.

Horb, 29. Sept. Nun kann die Hopfenernte
hier als beendet bezeichnet werden. Die Produzenten
werden eine solche wohl auf lange Jahre im Gedächtnis
behalten, denn einer mühevolleren und enttäuschenden
kann sich wohl keiner erinnern. Von überall
her wurde Enttäuschung hinsichtlich der Qualität und
noch mehr in quantitativer Beziehung gemeldet. Als
nun hierauf das Einbringen des Späthopfens bei
meistens ungünstiger Witterung in Angriff genommen
wurde, stellte es sich erst recht heraus, daß die frü-
heren Schätzungen nicht haltbar sind, denn über-
schwenglicher Regen und starke Stürme haben die
heurige Ernte sehr geschädigt und dem Hopfenplanzer
immensen Schaden zugefügt. Es wird wohl unpar-
teitisch behauptet werden können, daß heuer nicht viel
über die Hälfte des letztjähr. Ertragnisses eingebracht
werden wird. Bezüglich der Qualität erfreut sich
das neue Produkt guter Nachfrage von seiten des
Handels. Die Farbe desselben hat in den meisten
Fällen wenig gelitten, da das Trocknen vermöge
der Dörrerrichtungen, mit welchen unsere Produzenten
versehen sind, immer geordnet vor sich ging. Es
herrscht auch allgemein die Ansicht, daß guter, grüner
Hopfen im Preise steigen werde. Gekauft wird täg-
lich von 55—70 M. per Ztr. mit Leihtauf.

— Bezüglich einer Notiz in unserem Blatte,
wonach sich in Pforzheim ein 18 Jahre altes Mäd-
chen mittelst Cyankali zu vergiften versucht habe,
wird uns mitgeteilt, daß „eine Verwechslung mit
Chemikalien (Brausepulver) Anlaß zu diesem Verdict
gegeben habe.“

Innsbruck, 29. Sept. An dem großen
Schützenfestzug nahmen mehr als 10 000 Be-
wohner von Tirol in ihren Landesstrachten und mit
ihren historischen Fahnen sowie mit mehr als 80
Musikkorps teil. Der Zug defilierte bei der Hofburg
vor Erzherzog Ludwig Viktor vorüber.

Vermischtes.

Invaliditäts- und Altersversicherung. Die zur Ableistung ihres Militärdienstes einrückenden Personen, welche seither bei der Invaliditäts- und Altersversicherung versichert gewesen sind, thun gut, wenn sie ihre Quittungskarten über diese Zeit sorgfältig aufbewahren, da ihnen die ganze Militärzeit als Beitragszeit in Anrechnung gebracht wird, was nach Entlassung vom Militär durch die zuständigen Behörden mittelst Eintrag in die Quittungskarten geschieht.

Der verrathene Frühshoppen. Ein Münchener Geschäftsmann hatte kürzlich auf dem Viktualienmarkt seine Einkäufe gemacht, darunter auch 100 Stück Eier, die er in einem Netz nach Hause bringen wollte. Unterwegs begegnete ihm ein alter Bekannter, und man verfügte sich ins Gasthaus, um einen kleinen Frühshoppen zu trinken. Dort befanden sich auch noch andere Geschäftsfreunde, von denen einer das Netz mit Eiern, das unter der Bierbank vorsichtig verwahrt war, hervorzog und in die Küche verbrachte, um es in einen bereitgestellten Hasen mit siedendem Wasser zu setzen, bis die Eier hart waren, worauf er sie unbemerkt wieder an ihren früheren Aufbewahrungsort verbrachte. Kurz darauf brach unser Geschäftsmann auf, um seine Eier nach Hause zu bringen. Die Ehefrau wartete bereits auf den etwas über die Zeit ausgebliebenen Ehemann, da sie die Eier zur Bereitung des Mittagmahles benötigte. Groß war ihre Ueberraschung, als sie vier bis fünf Eier die sie aufgeschlagen hatte, bereits gekocht fand. Schleunigst rief sie zur Aufklärung des Rätsels ihren Ehemann herbei, der selbstverständlich nicht weniger erkannt war, bald aber die natürliche Lösung fand, denn er kennt seine „Pappenheimer.“ Wohl oder übel mußte er jedoch bei der Erklärung seiner Ehegenossin ein Geständnis über den abgehaltenen Frühshoppen ablegen, was er natürlich gerne verheimlicht hätte.

— Das Liegenlassen von Kranken Kartoffeln auf dem Felde rächt sich meist bitter, denn sie bilden nicht nur für Engerlinge und

larven einen geeigneten Schlupfwinkel, wo diese sicher der Verpuppung entgegengehen, sondern sie leisten auch der Erhaltung und Vermehrung der Feldmäuse Vorschub, indem diese hierdurch hinreichende Futtermittel finden. Daneben muß besonders des Umstandes gedacht werden, daß durch angefaulte Kartoffeln eine Uebertragung des Kartoffelpilzes für die nächste Ernte vorbereitet wird. Wer daher der Ausbreitung dieser Krankheit entgegen arbeiten will, der lasse keine verfaulten oder angefaulten Knollen auf dem Felde liegen, sondern sammle sie auf Haufen, wo sie dann durch Uebergießen mit Kalk unschädlich gemacht werden können.

Reklameteil.

Das eigentliche Getränk

sollte wegen seines hohen Nährwertes Cacao und Chocolate sein. Erfreulicherweise bricht sich dieses Nähr- und Genussmittel, namentlich als tägliches Frühstücksgetränk, immer mehr Bahn und gelingt es auch, Dank der aufklärenden Brochüren, der Atteste erster Fachleute, insbesondere aber durch die vorzüglichen Qualitäten deutscher Fabrikate bei billigen Preisen, die ausländischen Produkte von Cacao und Chocolate immer mehr vom deutschen Marke zu verdrängen. Daß dies immer noch nicht vollständig geschehen ist, daran trägt das deutsche Publikum, in erster Linie die deutsche Hausfrau, selbst Schuld. Wenn diese erst zu der Einsicht gekommen sein wird, daß es vorteilhafter ist, bei gleicher Qualität und billigeren Preisen das deutsche Fabrikat dem ausländischen vorzuziehen, weil dadurch das Geld im Lande bleibt und wieder nach anderen Seiten befruchtend wirken kann, dann wird man endlich die in Deutschland fabricirten Chocolate und Cacao vorurteilsfrei prüfen und die liebe alte Gewohnheit, ausländische Produkte zu bevorzugen, allgemein ablegen, denn die Prüfung muß unbedingt zu Gunsten der deutschen Fabrikate sprechen. Eine der ersten Fabriken, die unterstützt durch ihre vorzüglichen Fabrikate, seit Jahren an der Spitze des Kampfes mit den ausländischen Concurrenz-Produkten mit bestem Erfolg steht, ist die altrenomirte Fabrik von Moser-Roth in Stuttgart, hervorgegangen

aus der Vereinigung der bekannten Chocolate und Bonbonsfabriken von E. O. Moser & Co. und Wilh. Roth jr, deren Fabrikate den ausländischen mindestens vollkommen ebenbürtig und dabei billiger sind. Absolute Reinheit, Reichthum an Nährsubstanzen, leichte Verdaulichkeit, delikater Geschmack, feinstes Aroma, Schnelligkeit der Zubereitung und große Ergiebigkeit sind die Vorzüge der Moser-Roth'schen Fabrikate.

Standesamt Calw.

Geborene:

- 25. Sept. Georg Hermann, Sohn des Jakob Furthmüller, Anspillers hier.
- 26. „ Johannes Adalbert, Sohn des Wendelin Fleck, Portiers hier.
- 29. „ Hermann August Wilhelm, Sohn des Emil Koch, Betriebsinspektionsassistenten hier.

Gottesdienste

am 18. Sonntag nach Trinit, 4. Oktober.
Kirchliche Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin. Vom Turm: 6. Predigtlied: 420.
9 1/2 Uhr: Vorm.-Predigt: Hr. Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern. 2 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus: Herr Stadtwirker Volz.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft beabsichtigt, auch im Jahr 1897 das landwirtschaftliche Wochenblatt an landwirtschaftliche Abendversammlungen Erwachsener und Lesevereine unentgeltlich abzugeben.

Diesbezügliche Gesuche wollen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung spätestens bis 15. Oktober d. J. anher eingereicht werden. In denselben ist der Name des Leiters der Versammlung bezw. des Vereins anzugeben, eine Darstellung über die Leistungen im laufenden Jahr zu geben, auch die Verpflichtung zu übernehmen, das etwa abzugebende Freieemplar des landw. Wochenblatts zu sammeln und aufzubewahren.

An allgemeine Fortbildungsschulen werden Freieemplare nicht abgegeben werden.

Calw, 1. Okt. 1896.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Voelter.

Amtliche Bekanntmachungen.

Dittelsheim.
Die hiesige Kirchenpflege hat bis 11. November d. J.

2000 Mark

gegen gefehliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten auszuleihen.
Kirchenpfleger Haag.

Simmozheim.

300 Mark

sind bei der Schulsondspflege zum Auslegen parat.

Sommenhardt.

Im Vollstreckungswege wird am Mittwoch, den 7. Okt., nachmittags 2 Uhr,

gegen sogleich bare Zahlung eine **Kuh** (Rotsch) und eine noch neue **Futterschneidmaschine** versteigert.

Zusammenkunft beim Rathhaus. Gerichtsvollzieher Schlee.

Privat-Anzeigen.

Sonntag Abend Erbauungsstunde im Vereinshaus von 8-9 Uhr.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Ev. Männerverein.

Sonntag, den 4. Oktober, abends 1/8 Uhr, Zusammenkunft im badischen Hof.

Der Marthaverein

für ältere und jüngere Mädchen beginnt nächsten Dienstag, den 6. Okt., abends 8 Uhr, im Vereinshaus. Es wird freundlichst eingeladen.



Teinach.
Sonntag, 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung bei Kamerad Braun z. Teinachthal. Ausschuss.

Meine Wohnung

befindet sich bis auf Weiteres im **Bad. Hof** hier.
Kapellmeister Hirschberger.

Nächste Wocheocht

Augenbrekeln

Väder Sattler.

Mostbereitung!

Meine vorzüglichen **Cesme-Rosinen**, welche sich zur Mostbereitung halb Döst und halb Rosinen besonders eignen und solchen kräftiger und billiger machen, empfehle mit erprobter Anweisung billigst.
Albert Haager.

Am Straßenbau Station Teinach-Neubulach finden

ca. 100 Mann

dauernde Beschäftigung.
Haiterbach, 1. Okt. 1896.
Johs. Kaupp, Unternehmer.

Künstliche Zähne,

sowie Umarbeiten nicht gut sitzender Platten in bester Ausführung. **Zahnoperationen, Plombieren und Reinigen der Zähne.**
NB. Schmerzlose Zahnoperationen.
J. Reiss, Calw.

Unterhosen, Unterjacken, Kinderkleidchen und Kinderhöschen

empfiehlt **W. Entenmann,** Biergasse.

Spezialität in

Kaffee,

roh und frisch gebrannt.
Emil Georgii.

Wollgarn

zu billigem Preise empfiehlt **J. C. Mayers Nachf.**

Reinen Blüten-schleuderhonig

hat im Auftrag zu verkaufen **J. Knecht.**

Sehr schönen roten **Dinkel,**

sowie Roggen zur Saat, verkauft **C. Frohnmeyer z. Ranne.**

Stachel- und Johannisbeerpflanzen, neuen Nürnberger Meerrettig

empfiehlt billigst **G. Mayer, Handelsgärtner.**

Erdöllampen

in allen Sorten mit nur besten Brennern, sowie

Milchglasschirme, Ölbehälter, **Cylinder**

und -Fischer, **Dochte etc.,**

ferner unzerbrechliche **Patentkugelsylinder**

sowie bestes **amerik. Erdöl**

und **Kaiseröl,**

besonders bei größerer Abnahme billigst, bei

J. Fr. Oesterlen.

Pferdeknechtgesuch.

Einen tüchtigen sucht zum sofortigen Eintritt **Stammheim Weiß z. Bären.**

Dung

hat zu verkaufen **Rau, Bierbrauer.**

Haiferbach.

In der Frühe des 21. September wurde unsere Stadt von einem überaus schweren Brandunglück heimgesucht. 15 Gebäude, bewohnt von 25 Familien, lagen innerhalb 4 Stunden in Schutt und Asche. Die Abgebrannten, fast ausnahmslos der ärmsten Klasse angehörend, sind angesichts des nahen Winters in einer traurigen Lage; denn ihre mit Mühe unter Dach gebrachten Vorräte sind ein Raub der Flammen geworden, und die armen Heimgefluchten wissen nun nicht, wie sie die Mittel aufstreifen sollen, um sich bis zur nächsten Ernte durchzubringen.

Die eingescherten Häuser sind ihrem Alter entsprechend sehr nieder eingeschätzt, so daß es den armen Bewohnern ohne kräftige Beihilfe nicht möglich ist, dieselben nach gegenwärtigen Vorschriften wieder aufzubauen.

Die oft bewährte Opferwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft sieht sich durch die Größe des Bedürfnisses vor eine Aufgabe gestellt, welcher sie um so weniger gewachsen ist, als unsere Gemeinde, ohnehin wenig bemittelt, von den Folgen des Notstandesjahres 1893 und von dem vorjährigen Hagelschlag sich noch nicht erholt hat. Unter diesen Umständen bitten wir herzlich um thatkräftige Unterstützung.

Stadtpfarrer **Schweizer**. Stadtschultheiß **Krauß**.

Gaben nehmen in Empfang in Calw:

Haffner, Stadtschultheiß. **Saug**, Professor. **Glaus**, Oberamtsbaumeister. **Gutten** (Nachfolger), Cigarrenfabrik, und die Redaktion des „Calwer Wochenblattes“.

Calw.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Dienstag, den 6. Oktober**, stattfindenden

Hochzeitsfeier

bei **Adolf Ziegler**, untere Lederstrasse, freundlichst einzuladen.

Gottlieb Eisenmann,
Lehrer.
Luise Erhardt.

Calw.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte von Stadt und Land zu unserer am **Sonntag, den 4. Oktober**, im Gasthaus zum „Löwen“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Karl Böttlinger, Jacquardweber,
Sohn des Joh. Böttlinger von Ernstmühl.
Babette Ghnis,
Tochter des † Johannes Ghnis, Holzhauers.

Zavelstein.

Hochzeitseinladung.

Zu unserer am **Donnerstag, den 8. Okt.**, in der „Krone“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte und Bekannte hiemit freundlichst ein.

Adam Nonnenmann.
Anna Maria Dittus
von Lützenhardt.

Zu unserer am **Donnerstag, den 8. Okt.**, im Gasthaus z. „Ochsen“ in Altburg stattfindenden

Hochzeitsfeier

sowie zur Nachhochzeit am **Sonntag, den 11. ds.**, zu **Wilh. Braun** daselbst, laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte hiemit freundlichst ein.

Mich. Weber,
Sohn des Mich. Weber, Bauers in Unterkollbach.
Kath. Baier,
Tochter des ref. Schultheißen Baier in Oberriedt.

Das rühmlich bekannte
Stuttgarter Wulle'sche Bier,
hell und dunkel, welches kürzlich auf der Ausstellung in Baden-Baden mit der goldenen Medaille prämiert wurde, empfiehlt
Ferdinand Kreh.

Calw.
Dienstag, den 6. Oktober 1896,
im Saale des „Bad. Hof“

Konzert Diezel

unter gütiger Mitwirkung der Herren
Georg Baumann (Violine) und **H. Vinçon** (Klavier).
Anfang 8 Uhr. — Eintrittskarten 1 Mk.

Postbote Schanz von Würzburg

hat sein Amt niedergelegt.

Wohl selten dürfte sich ein Diener das Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten, sowie des Publikums in so hohem Grade erworben haben, wie der Scheidende während seiner 34-jährigen Dienstzeit.

Es dürfte daher nicht unbillig erscheinen, den Scheidenden morgen **Sonntag, den 3. ds. Mts.**, in seinem seitherigen Absteigequartier Pfau a. Markt nachmittags von 4—7 Uhr durch eine kleine Abschiedsfeier zu erfreuen.

Viele seiner Freunde und Gönner.

Die Neuheiten
in
Damenkleiderstoffen
für Herbst und Winter

sind in reicher Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu den **billigst gestellten Preisen**.

Ernst Schall.

Calw.

Zur Anfertigung
elegantere
**Herren- und Knaben-
Garderobe**



sind sämtliche Neuheiten der Saison eingetroffen und halte hiermit meine auf's feinste ausgestatteten **Muster-Collectionen in deutschem und englischem Fabrikat** zur gefälligen Benützung bestens empfohlen.

In **Jagd- und Sport-Anzügen** offeriere ebenfalls eine reichhaltige Collection in echt bayerischem Gebirgs Voden.

NB. Auch nicht bei mir gekaufte Stoffe nehme zur Verarbeitung an.

Hochachtungsvoll
Friedr. Erhardt, Herrenkleidergeschäft.

Modellhüte,

sowie sämtliche **Putz- und Ausputzartikel**
empfehle in größter Auswahl

Pauline Heldmaier.

Hüte zum Waschen, Färben und Fagonieren
besorgt bestens Obige.

Mein Lager in

Corsetten



ist wieder ganz neu assortiert und erlaube ich mir diese reiche Auswahl in allen Größen und Preislagen
bei **billigen Preisen**
bestens zu empfehlen.

Traugott Schweizer.



Mein Lager in

Regulier-, Koch- und Dauerbrandöfen

ist wieder vollständig fortirt und empfehle ich solches zu geneigter Abnahme.

Carl Herzog,
Eisenhandlung.



Garantiert reine Schafwolle.

Einige Hundert Meter
im Muster etwas unrein ausgefallen, gezwirnte
Bucksfins
für Anzüge und Hosen,
in ganz vorzüglicher Qualität und in den neuesten Dessins,
weit unter Preis,
sowie
Bucksfins, Kammgarnstoffe, Cheviots,
Ueberzieherstoffe, Loden und Hosenstoffe

Johs. Hinderer
(S. Leukhardt's Nachfolger).

Musterkarten stets vorrätig.

Reeller Gelegenheitskauf.

Billige Preise.

empfehl billigt

★ Süße vorzügliche Frucht! ★
1895r
Patras-Corinthen,
gegen Barzahlung äußerst billig,
1895r italien. Rotwein,
1 Liter 80 S, 10 Liter 7 M 50 S,
1893r
Dalmatiner Rotwein,
1 Ltr. 1 M, 10 Ltr. 9 M 50 S,
(als Tisch- und Krankenwein, sowie als
Verschnittwein zur Herstellung eines vor-
züglichen Mischlings bestens empfohlen)
bei **J. Fr. Oesterlen.**

Käse!
Camemberts und Delikates-
Rahmkäse empfiehlt billigt
C. Sakmann's Wwe.

Ia. Doppel-
Falzziegel
sind wieder zu haben.
Ziegelei Sirlau.

Die Versicherung gegen die am 12. Oktober stattfindende
Verlosung Württ. Staatsobligationen
übernimmt
Emil Georgii.

Confection.

Empfehle mich den geehrten Damen von **Calw** und Um-
gebung in Anfertigung von **Damen-, Mädchen- und Kinder-**
kleidern, Mänteln, Capes und Confection, sowohl in einfacher
als elegantester Ausführung.
Garantie für tadellosen Sitz und billige Preise.
Hochachtend
Frau C. Zimmermann aus Zürich,
wohnh. im früher Sattler Widmaier'schen Hause, Stuttgarterstr.
Junge Mädchen werden in die Lehre angenommen.

Für Herbst und Winter sind meine Musterkarten mit vielen Neuheiten in
Bucksfins, Kammgarnstoffen, Cheviots,
Ueberzieherstoffen und Loden
ausgestattet und bieten reiche Auswahl bester Fabrikate zu billigen Preisen.
Friedr. Wöhrle.

Modellhüte,
sowie sämtliche **Ausputzartikel**
empfehl. bestens
Marie Häussler,
vorm. C. Zahn, Badgasse.

Ein jüngerer, fleißiger
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Franz Schoenlen.

Ein jüngeres
Mädchen
wird sogleich oder bis Martini gesucht.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

In dem von mir käuflich erworbenen
Ziegler'schen Hause habe eine
Wohnung
mit 6 Zimmern sofort zu vermieten, so-
wie ein kleineres

Logis
mit Kochofen.
Fr. Reichert, Schuhmacher.

Als Specialitäten
erlaube ich mir hiemit
Herrenhemden,
Kragen
in allen Weiten u. Façons,
Manchetten,
Vorhemden,
Cravatten
in allen Sorten,
Manchettknöpfe,
Cravattennadeln,
Brust- und Kragennöpfe,
Taschentücher,
Hosenträger u. s. w.
gut und billig zu empfehlen.
Traugott Schweizer.

Most-Rosinen
empfehl. billigt
J. C. Mayers Nachf.

Ein blaustirniger, grüner
Papagei,
gut angewöhnt und etwas sprechend, samt
neuem Käfig billig zu verkaufen.
Näheres durch die Red. ds. Bl.

In meinem Nebengebäude habe ich
bis 1. Januar ein
Logis
samt Werkstatt zu vermieten.
F. Maier z. Schwane.

Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen, das bürger-
lich gut kochen und alle häuslichen
Arbeiten in einem kleinen Haus-
halte verrichten kann, wird gegen
hohen Lohn gesucht.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Infolge Verletzung des Herrn Amts-
mann Münz habe ich ein freundlich
möblirtes
Zimmer zu vermieten.
Schnorrenberg, Bahnhofstr.

Die seither von Herrn Reichert
innegehabte
Wohnung,
mit oder ohne Laden, habe ich auf
1. Jan. oder früher zu vermieten.
Bäcker Reiser's Wwe.

Zu vermieten sofort oder später ein
Logis
mit 3 Zimmern samt Zubehör, an eine
solide Familie.
Sch. Wochele.

Milch
ist zu haben bei
Eduard Pfrommer,
oberes Ledereck.

Extra-Beilage!
Der Gesamt-Ausgabe vorliegender
Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt,
welche von der Vorzüglichkeit der
berühmten
C. Lück'schen Hausmittel
handelt. In sehr vielen Krankheits-
fällen sind diese wirksamen Haus-
mittel mit bestem Erfolg ange-
wendet worden und können dieselben
daher Kranken zum Gebrauch auf das
Wärmste empfohlen werden.
Prospekt mit Gebrauchsanweisung und
vielen Anekdoten bei jeder Flasche. Central-
Versand durch C. Lück in Kolberg.
Niederlage in Calw einzig und allein
bei Apotheker **Th. Wieland,** Alte
Apothek, sowie fast in jeder Apotheke.
Siezu 2 Beilagen.

Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 116.

3. Oktober 1896.

Ferrikleton.

[Nachdruck verboten.]

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Was wollen Sie denn noch, Friedrich?“
„Mein Beil,“ war die kleinlauter Antwort.
„Das müssen Sie im Walde suchen!“
„Da liegt es nicht. Ich habe schon den ganzen Weg durchsucht an der Stelle, wo Sie es mir fortgerissen haben.“
„Dann wird es wohl im Gebüsch liegen. Ich glaube mich zu erinnern, daß ich es dorthin geworfen habe.“
„So? Ich glaubte, Sie hätten es mitgenommen.“
„Was sollte ich wohl mit dem alten Beil anfangen?“
„Freilich! Es liegt nichts an dem alten schlechten Ding. Ich hätt's nur gern gehabt, weil der Herr mir befohlen hatte, auf dem Rückwege die kleine Esche, welche sich über den Gromberger Weg gelegt hat, abzuheben. Na, das kann auch morgen geschehen. Wenn der Herr mir nur nicht gar zu böse sind, möcht ich eine Bitte sagen.“

„Heraus mit der Sprache, Alter! Was wollen Sie?“
„Sie möchten morgen dem Herrn nichts von der ganzen Geschichte erzählen. Er ist mitunter wetterisch böse und da denk' ich, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“

„So, so! Also Sie selbst werden nichts zu Hause erzählen.“
„Werb' nicht so dumm sein, da giebt's in jedem Falle ein Donnerwetter, erstens, weil ich zu grob gewesen bin und zweitens, daß ich mir habe die Pferde nehmen lassen. Galopp im Sande! Sie werden schön abgetrieben sein. Gut, daß es der Herr nicht weiß. Nicht wahr, Sie sagen schon nichts?“

„Meinetwegen! Mir kann's ja gleich sein. Ein anderes Mal sei höflicher gegen Deine Gäste, Alter, und nun gute Nacht!“
Friedrich Grunzig dankte mit einer köpfigen Verbeugung, dann machte er militärisch kehrt und entfernte sich. Steinert blickte ihm spöttisch lächelnd nach; als sich die Thür hinter ihm schloß, sagte er: „Gut gespielt, Alter; aber nicht gut genug. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.“

IV.

Die Spur im Walde.

Am folgenden Morgen um neun Uhr trat Steinert in das Komtoir des Senators Heimwald. „Ohne anzuklopfen herein!“ war mit großen Buchstaben an die äußere Komtoirthür geschrieben, und dieser Anweisung war Steinert gefolgt. Er stand vor einem hochgewachsenen ältlichen Herrn, der eine Cigarre rauchend im Komtoir auf und ab schritt, aber seinen Spaziergang beim Zutritt des Fremden unterbrach. An der Ähnlichkeit mit Herrn von Heimwald, besonders an den charakteristischen, grauen, über der Nase fast zusammengewachsenen, buschigen Augenbraunen erkannte Steinert den Senator.

„Habe ich die Ehre den Herrn Senator Heimwald zu sprechen?“ fragte er höflich.
„Der bin ich. Was steht zu Ihren Diensten?“
„Mein Name ist Cornelius Steinert, vom Hause W. Olcott u. Co. in Berlin. Ich will mir erlauben, Ihnen einen Wechsel der Herren Carl Zachner Söhne in Berlin über 2000 Thlr., drei Tage nach Sicht lautend, zu präsentieren.“

„Ist in der Ordnung und mir bereits avisiert. Ich erwartete Sie schon gestern. Sie können das Geld jederzeit in Empfang nehmen. Mein Kassirer ist zur Zahlung angewiesen, denn daß ich bei drei Tage Sicht nicht acc. ptire, sondern bei Präsentation des Wechsels gleich zahle, ist selbstverständlich.“

„Wie Sie wünschen, Herr Senator. Wann erlauben Sie, daß ich den Wechsel präsentire?“

„Wann Sie wollen. Wünschen Sie vielleicht das Geld gleich in Empfang zu nehmen? Es liegt zu Ihrer Disposition.“

„Das wäre mir allerdings recht angenehm; ich könnte dann noch heut nach Berlin berichten.“

„Ganz recht. Präsentiren Sie gefälligst den Wechsel an der Kasse und quittiren Sie; ich hoffe, Sie, nachdem Sie das Geschäft abgemacht haben, noch zu leben.“

Steinert verbeugte sich, er begab sich, zu der im Nebenzimmer befindliche Kasse. Der Kassirer, der sich sofort zur Zahlung bereit erklärte, fragte verbindlich, welche Geldsorte Steinert am meisten wünsche.

„Sie sind sehr freundlich,“ entgegnete Steinert, „am liebsten wären mir Hundertthalerscheine.“

„Das bedaure ich, wir haben zufällig auch nicht einen einzigen in der Kasse. Es wäre aber möglich, daß der Herr Senator in seiner Privatkasse noch einige hätte, er würde, wenn Sie ihn ersuchen wollen, gewiß gern bereit sein, sie Ihnen einzuwecheln. Ich würde, wenn es Ihnen recht ist, die Zahlung einstweilen in einer Bankanweisung von 1000 Thalern und mit 1000 Thalern in fünfundsundzwanzig-Thalerscheinen machen.“

Es war Steinert recht. Er nahm das Geld in Empfang, quittirte und kehrte in das Komtoir zum Senator Heimwald zurück.

„Ist alles in Ordnung?“ fragte dieser.

„Vollständig. Nur hätte ich noch eine kleine Bitte.“

„Lassen Sie hören! Ich stehe gern zu Diensten.“

„Bei den Geschäften, welche ich hier mit den Gutsbesitzern abzuschließen gedenke, sind Hundertthalerscheine das angenehmste Geld. Sie fehlen mir und ich hoffe, sie von Ihrem Kassirer zu erhalten, da mir gestern der Herr Grawald beiläufig mittheilte, ich könnte von Ihnen eine Partie bekommen. Ihr Herr Kassirer verwies mich an Ihre Privatkasse, da er selbst nicht einen einzigen der gewünschten Scheine in der Kasse habe.“

„Mir geht es ebenso,“ erwiderte der Senator. „Ich begreife übrigens nicht, wie Vater Grawald dazu kommt, zu glauben, ich hätte gerade diese Scheine.“

„Er gab mir selbst einige Hundertthalerscheine, die er, wie er erzählte, von Ihnen erhalten habe; bei dieser Gelegenheit, meinte er, habe er gesehen, daß noch eine ganze Partie davon in der Kasse sei.“

„Das ist höchst sonderbar und mir unbegreiflich. Vater Grawald hat allerdings von mir vor einigen Tagen eine Zahlung mit 1000 Thalern für Kammwolle erhalten; aber wenn ich nicht irre, war bei denselben nicht ein einziger Hundertthalerschein. Doch das muß mein Kassirer, der die Zahlung geleistet hat, besser wissen. Herr Haupt, wollen Sie die Güte haben, einmal hierher zu kommen.“

„Der Herr Senator befehlen?“ fragte der Kassirer, der dienstwillig herbeisprang.

„Erinnern Sie sich noch, in welcher Geldsorte Sie dem Vater Grawald am Dienstag, — ich glaube, es war ja wohl am Dienstag, — die Zahlung für Kammwolle gemacht haben?“

„Ganz genau! Er wünschte kleine Scheine, da habe ich ihm 500 Thaler in Einern und 500 Thaler in Fünfern gegeben.“

„Vater Grawald hat behauptet, er habe Hundertthalerscheine erhalten!“

„Da irrt er sich; ich erinnere mich der Sache so genau, daß ich Sie beschwören könnte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Haupt. Sie sehen nun selbst, Herr Steinert, daß Vater Grawald sich geirrt hat, ich begreife aber nicht, wie er zu einem solchen Irrtum kommt.“

Steinert ward sehr nachdenklich geworden. Der Widerspruch in den Aussagen Grawalds und des Senators fiel ihm auf, besonders auch des letzteren offenbares Bestreben, einen Beweis zu führen, daß er Grawald nicht in Hundertthalerscheinen ausgezahlt habe, während doch ein einziges Wort der Verneinung dem fremden Reisenden gegenüber vollkommen genügt hätte. Jedemfalls hatte der Senator dafür seine guten Gründe, denn er wiederholte noch mehrmals den Ausdruck seiner Verwunderung über Grawalds Behauptungen, nachdem Steinert schon über diese Angelegenheit, welche zu unbedeutend sei, um eine Beachtung zu verdienen, hinweggegangen war.

Nach dem Austausch einiger höflicher Nebenarten, verließ Steinert den Senator, von dem er die Erlaubnis, ihn bald wieder besuchen und ihm dann auch seine Proben vorlegen zu dürfen, erhalten hatte. Er kehrte nach dem Gasthof zurück, wo ihn schon der angespannte Einspanner, den er zur Fahrt nach Gromberg gemietet hatte, erwartete. Er stieg sofort ein, und befahl dem Kutscher, nicht direkt nach Gromberg, sondern auf der Straße nach dem Sternkrug bis zu der Stelle, wo der quer durch den Wald führende Fußweg nach Gromberg abgeht, zu fahren.

Steinert legte jetzt bei hellem Tage, denselben Weg zurück, den er gestern in der Nacht gefahren war. In der rasenden Eile, mit welcher er dahingejagt war, hatte er nur wenig auf die Umgebung des Weges achten können, jetzt schaute er sich, als der Wagen langsamer durch den Sand fuhr, dieselbe genauer an.

Die Diebshäute war ein schöner, mit Birken und Eichen durchsetzter Kiefernwald, den an vielen Stellen dichtes Unterholz recht anmutig erscheinen ließ. Zum Versteck für Wild- und Holzdiebe, vielleicht auch noch für schlimmeres Gesindel, eignete er sich vortrefflich.

Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt hielt der Kutscher. „Hier links,“ sagte er, „geht der Fußweg nach Gromberg ab, er ist, wenn Sie weder rechts noch links abbiegen, kaum zu verfehlen. In einem Viertelstündchen können Sie ganz bequem in Gromberg sein.“

Steinert bezahlte den Kutscher, und befahl ihm, nach Beutlingen zurückzufahren, den Rückweg von Gromberg werde er zu Fuß machen. Dann ging er ein kleines Stück auf dem Fußwege in den Wald.

Unter einer schattigen Esche setzte er sich in das Moos; ehe er seinen Weg fortsetzte, wollte er sich auf einer Spezialkarte der Gegend auf das genaueste informieren. Er fand auf derselben leicht den nach Gromberg führenden Fußweg, links von diesem zweigte sich, wie die Karte ergab, ein anderer Fußweg ab, der in gerader Linie durch den Wald nach Beutlingen führte und einen bedeutenden Bogen der Straße abschchnitt, wahrscheinlich der Weg, den gestern nach dem Kampf der alte Friedrich nach Beutlingen eingeschlagen hatte.

Etwas weiter zeigte die Karte einen zweiten sich rechts abzweigenden Fußpfad, der nach einem vereinzelt im Walde stehenden Hause, wahrscheinlich einer Wildhüter- oder Arbeiterhütte, führte.

Steinert prägte sich die ganze Situation auf das genaueste ein, dann kehrte er nach dem nahen Fußwege zurück. Hier schaute er sich mit großer Aufmerksamkeit um. Eine hohe Fichte zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Er erkannte sie als den Baum, hinter dem er gestern Nacht geglaubt hatte, einen Menschen versteckt zu sehen. Sie stand nur wenige Schritte von der Stelle, wo der Fußweg nach Gromberg abging.

(Fortsetzung folgt.)

Gebrüder Schmidt,

Marktplatz 7 Pforzheim, Marktplatz 7

beehren sich den Eingang der

Neuheiten für Herbst und Winter

in

Damen-Kleiderstoffen, Damen-Confection,

Blousen und Unterröcken,

Buckskin, Cheviots und Ueberzieherstoffen,

Knaben-Confection,

ergebenst anzuzeigen.

MAGGI'S

Suppenwürze, ebenso Maggi's Bouillon-Kapseln zu 12 und zu 8 Stk. mit welchen augenblicklich eine vorzügliche, fertige Fleischbrühe hergestellt werden kann, sind frisch eingetroffen bei **Friedr. Müller a. Markt.**

Die Original-Fläschchen von 65 Stk. werden zu 45 Stk. und diejenigen à 1.10 zu 70 Stk. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Modellhüte,

sowie sämtliche Putzartikel

empfehlen in reichster Auswahl, garnierte Hüte von 2 Mk. an

Marie Kohler,

untere Marktstraße 85.



Schutzmarke.

Der Winter in Sicht!

Nur eine fettreiche Schmiere schützt vor dem Eindringen des Schneewassers.

Gentner's Schuhfett (Thranfett)

in roten Dosen mit dem Kaminfeger macht dicht und dauerhaft. Mit

Gentner's Wichse in roten Dosen mit dem Kaminfeger kann man auch eingesehtetes Schuhzeug ohne Mühe wieder wischen. Man achte auf den Kaminfeger und auf die Firma

Carl Gentner in Göppingen,

denn die roten Dosen werden von vielen Fabriken nachgemacht.

Zu haben in Calw in den meisten Geschäften; in Hirsau bei Otto Jübler; in Liebenzell bei Gustav Weil.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Halt! — Aufgepaßt! — Halt!

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich über Sonntag, den 4. d. M., meine englisch-amerikanische

Schiff-Schaukel

mit brillanter Beleuchtung

in Teinach auf dem Turnplatz aufgestellt habe. Um gefällige Benützung bittet

freundlichst

Der Besitzer.

Bürgerliches Gesetzbuch

für das Deutsche Reich.

Um jedem unserer Leser die Möglichkeit zu geben, sich mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch, wie es vom Reichstag angenommen wurde, vertraut zu machen, haben wir ein Abkommen getroffen, wodurch wir dasselbe mit vollständigem Text und ausführlichem Sachregister in handlichem Großoctav-Format gut gebunden mit Leinenrücken zu dem außerordentlichen Vorzugspreise von

1 Mark

abgeben können.

Die Expedition des Wochenblattes.

Portland- und Prima-Cement,

sowie Cementröhren treffen Ende dieser Woche in Althengstett und Teinach ein und werden ab Bahnhof billigst abgegeben.

Stammheim. Carl Weiß.

Lehrstelle.

Ein Knabe, welcher die Bäckerei gründlich erlernen will, findet unter ganz guten Bedingungen eine Stelle bei

Bäcker **Stahl,**

Calwerstraße Nr. 43, Pforzheim.

Bäckerlehrling gesucht.

Einem anständigen, kräftigen Jüngling aus achtbarer Familie ist Gelegenheit geboten, die

Ronditorei und Bäckerei

zu erlernen. Eintritt in Bälde.

Bewerber wollen sich wenden an

Heinrich Mayer,

Ronditorei und Bäckerei,

Pforzheim, Bleichstr. 5.

Das rühmlichst bekannte

Mast- u. Freskpulver für Schweine

aus der Fabrik von **Geo Döber** empfiehlt p. Schachtel zu 50 Pfg. **Wieland & Pfeleiderer.**

Prima Corinthen,

die beste Frucht für Most, billigst zu beziehen von

Emil Georgii.

Calw.

Frisch eingetroffen

sind heute: Leberwürste, rote und schwarze Würste, Saitenwürste, Schützenwürste, Bratwürste, Weitschenstecken, Schinkenwürst, Thoner, Käppler Leberwürst, Sardellenwürst, Frankfurter Bratwürst, Schwartenmagen, Schweinsfuß gefüllt, Salami, Braunschweiger Würst und geräucherter Schweinefleisch.

Ferdinand Kreh.

Frisch eingetroffen:

Bismarkheringe und Kollmops

bei

C. Sakmann's Wwe.

Kirchweihsträuße und Nelken

in großer Auswahl empfiehlt

Luise Wiedmaier,

Blumengeschäft.

Vorstadt.

Ia. Mostäpfel,

reife, gesunde Ware, liefert waggonsweise und in kleineren Quantitäten zum billigsten Tagespreis, Bestellungen nimmt entgegen

Fr. Moser,

Wildberg.

Rattonin in Kugeln, eingetragene Schutzmarke, tötet absolut sicher Ratten, Mäuse und Samster; vollständig unschädlich für Menschen und Haustiere.

Allein echt zu haben in Büchsen à 50 Stk bei Eugen Dreiss, Calw.

Eine große Partie leere Rosinen-Säcke,

à 20 Stk pr. Stück, giebt ab

A. Schaufler.

Johannisbeer-pflanzen,

rot und weiß, stark, 2jährig, vorzüglich bewurzelt, empfiehlt

J. Knecht.

N.B. Die beste Pflanzzeit für Beerenobst ist der Herbst.

Hirsau.

Bestellungen auf

Obstbäume

nimmt entgegen

Gärtner **Haas.**

Frisch gebrannter

Kalk.

Ziegelei Hirsau.

Teinach.

Weil entbehrlich verkaufe ich mein

Pferd,

Braunwallach, am Donnerstag, den 8. ds., nachmittags 1 Uhr. **Safner z. gold. Faß.**